

Berauschend bis zum Untergang

Böblingen: Honggi Kim gibt Debüt beim Internationalen Pianistenfestival

Von unserem Mitarbeiter
Bernd Heiden

Das 22. Internationale Böblinger Pianistenfestival nimmt zusehends Fahrt auf. Zum dritten Konzertabend entpuppte sich Festival-Debütant Honggi Kim im Württembergssaal der Kongresshalle als Tasten-Hochkaräter mit empfindsamer Seele bei kristallinem Verstand und exzellenter Handwerkskunst.

Wie finden eigentlich all die neuen jungen Pianisten nach Böblingen, wie eben Honggi Kim (Bild: z), wird sich mancher schon gefragt haben, der erstaunliche Konzerte beim Pianistenfestival erlebt hat, ohne zuvor den Namen des betreffenden Künstlers gehört zu haben. Antwort: Unter anderem kooperiert das Pianistenfestival auch mit dem renommierten Züricher Geza-Anda-Klavierwettbewerb. Dort war der gebürtige Koreaner Kim einer der Teilnehmer, bekam den Schumann-Preis und erregte die Aufmerksamkeit des künstlerischen Leiters des Pianistenfestivals Dr. Ulrich Köppen: Gesehen, gehört, verpflichtet.

Programmatisch konsequent tritt Honggi Kim zu seiner Böblinger Premiere beim Festival an, das sich dieses Jahr dem Schwerpunkt-Thema Tänze verschrieben hat: Robert Schumanns Charakter-Stücke Zyklus „Davidsbündler Tänze“ trägt das Motto bereits im Titel, Schumanns etwas früherer Zyklus „Papillons“ (französisch für „Schmetterlinge“) besteht bis auf die Einleitung ausschließlich aus Walzern oder Polonaisen. Auf Walzer und Mazurken kapriziert sich Honggi Kim aus dem Gesamtwerk Frederic Chopins. Und zum Finale ist „La Valse“ Maurice Ravels angekündigt.

Es ist dieses, von Ravel unter dem Eindruck der Kriegsfrontgrauen des Ersten Weltkriegs komponierte Werk, das kaleidoskopartig das ganze pianistische Vermögen des jungen Pianisten bündelt: Irisierende Harmonien, tastend behutsame, dann hochfliegende, bis zum schwindelerregenden Rausch beschwörende Wiener-Walzer-Wut und -Seligkeit bis zu einem gnadenlosen Abgang, bei dem eine ganze Epoche mit Kanonendonner ins Reich der ewigen Jagdgründe versenkt wird. Zu diesem spektakulären Konzertfinale ist nicht mehr wirklich überraschend, wie souverän der Pianist



die enormen technischen Anforderungen des Werkes meistert.

Denn schon zum Einstieg mit einem reichschattierten, vom zart vibrierenden Schmetterlingsgeflatter bis in dionysische Tanzorgien ausgreifenden Schumann besticht Honggi Kim mit risikofreudiger Abtastung des Subtilen wie sanguinischem Drive im Aufgewühlten, wobei selbst im Ekstatischen stets noch gute Transparenz waltet: Das steht Schumanns vielfach verschachtelter und gegenläufiger Rhythmik und teils kryptisch schlummernder Motive sehr gut an. Allein weil der Pianist mitunter auch mal einen sehr spitzigen Klang auflegt möchte man hier und da ein kleineres Fragezeichen setzen.

Chopins As-Dur-Walzer op. 42 besticht mit glitzernder Brillanz, die drei Mazurken op. 56 wie das Rondo à la Mazur op. 5 mit einer scheinbar nach Belieben zwischen Stilisierung und Konkretisierung der Tanzvorbilder Hin und Her gewendeter Interpretation. An diesem Abend gerät allein die Zugabe, Schumanns verschmutzt-verzärtelte Träumerei schwach, als ob Honggi Kims Klang-Akku völlig erschöpft sei – nach Ravels epochaler Kulturversenkung wäre das durchaus nachvollziehbar.

Info

Das **Pianistenfestival** setzt der Gewinner des Geza-Anda-Klavierwettbewerbs 2015, **Andrew Tyson** mit Werken von u.a. Rachmaninow, Franck und Schumann fort. **Freitag, 31. Januar**, Württembergssaal der Kongresshalle Böblingen, 20 Uhr.